

Zur Sache

Der untote Faschismus

»So einen Judenkram mögen wir Nazis ja nicht«, so drückte sich Wille Rydman, der Wirtschaftsminister der neoatlantischen Regierung Finnlands [mit Bezug auf den Vornamen Immanuel, A.d.Ü.] aus (»Corriere della Sera«, 31. Juli 2023).

Tatsächlich war Finnland kurz zuvor unter Fanfaren und Jubelgeschrei Mitglied der NATO-Familie geworden, als am 20. Juni 2023 die neue, vollständig aus Rechten bestehende Regierung gebildet wurde. Tragende Säule der neuen Exekutive ist die extremistische Partei »Die Finnen«, deren einflussreicher Vertreter Rydman ist. Zwei weitere Minister der Partei »Die Finnen« hatten sich mit ähnlichen Äußerungen in Szene gesetzt und waren daraufhin kleinlaut gebeten worden zurückzutreten.

Rydman, der über eine reiche Vorstellungskraft verfügt, bringt diese auch zu allem und jedem zum Ausdruck: Beispielsweise pflegt er die Bürger des Mittleren Ostens als »Affen« zu bezeichnen. Er ist dabei nicht der erste, der sich in dieser Form geistiger Kraftanstrengung versucht: Schon der von der Lega stammende Minister

der derzeitigen italienischen Regierung, Roberto Calde-
roli, hatte vor Jahren die Abgeordnete Cécile Kyenge,
die afrikanischer Abstammung ist, als »Orang-Utan« be-
zeichnet. Wahrlich ein Zeichen armseligen Wortschatzes
und eines zivilisatorischen Bankrotts.

Am 7. Juli 2023 informierte der »Corriere della Sera«
seine Leserschaft über die »Wahlerfolge« der *Alternative
für Deutschland* bei Landtagswahlen. Er bezeichnete in
diesem Zusammenhang die Partei als »ausländerfeind-
lich, antisemitisch und erfolgreich«.

In der römischen Ausgabe derselben Zeitung erschien
am 29. Juli 2023 eine Abbildung (die in anderen Berich-
ten sowie in den Tageszeitungen mit landesweiter Aufla-
ge fehlte): »Miss Hitler«. Diese würde, so munkelt man,
»neben anderen Nazis« *Gefahr laufen*, sich einen Prozess
wegen ihrer »antisemitischen Tiraden« in den sozialen
Medien einzuhandeln. Da ist Finnland sicher weiter.

Es war auch der »Corriere della Sera«, der sich diese
Information nicht entgehen lässt und am 25. Mai 2022
bezüglich des Gründers des ukrainischen »Asow-Batail-
lons« verlauten ließ, dass »die Spuren seiner Vergangen-
heit aus dem Netz getilgt worden« seien: Es handelte sich
– so präziserte das Blatt – um seinen »Neonazismus«.

Das atlantische Bataillon (Letta-Gasparri-Tajani)¹
hatte dem Asow-Bataillon eine Fahne verliehen, die Fah-
ne der »freien Welt«, versteht sich (dieser Gag ist wieder
in Mode gekommen).

1 Italienische Politiker der Forza Italia. Maurizio Gasparri war
früher Mitglied von MSI und Alleanza Nazionale. [A.d.Ü.]

Und am 6. Juli 2023 leitete der immer aufmerksame Frontberichterstatte des »Corriere«, Lorenzo Cremonesi, eine kurze Korrespondenz aus Kiew mit den folgenden Worten ein: »Es war unvermeidlich, dass der Krieg die extremistischen Gruppen der nationalistischen ukrainischen Rechten wieder aus der Versenkung auftauchen lassen würde«, wobei er hinzufügte, dass »diese sich nun zur Unzufriedenheit der Veteranen geselle«.

Des Weiteren erzählte er von einer Episode, die sich einen Tag zuvor ereignet hatte, wobei er bedauerte, nur unzusammenhängende Informationen darüber zu haben: Aktivisten der extremen Rechten hatten im Gericht der Hauptstadt Bomben hochgehen lassen, um den Prozess gegen eine Person platzen zu lassen, die sich beim »Sturm auf das Parlament« im Jahre 2014 hervorgetan hatte. Alles in allem also ein Klima im Sinne des *Esprit des Lois*.² Und da wir schon einmal bei deren Vertrautheit mit dem Feuer als Mittel der politischen Kommunikation sind, möchten wir auf eine Tat hinweisen, die am 12. Dezember 2023 vom Abgeordneten der polnischen Rechten, Braun, begangen wurde: Mit einem Feuerlöscher bewaffnet hat er die jüdische Menora,³ die im Warschauer Parlament entzündet worden war, gelöscht und behauptet, es habe sich um ein »satanisches« Symbol gehandelt.

2 *Der Geist der Gesetze* von Charles de Secondat, Baron de Montesquieu. [A.d.Ü.]

3 Der *Siebenarmige Leuchter* ist eines der wichtigsten religiösen Symbole des Judentums.

Es ist allgemein bekannt, dass die Kategorie des »Faschismus« endlos ausgedehnt werden kann, bis zu dem Punkt, dass sie mit einer anderen, alles vereinnahmenden Kategorie, nämlich der des »Totalitarismus« in eins fällt, bis dahin also, gar nichts mehr zu bedeuten. Es ergibt durchaus Sinn, einige Beispiele für eine solch unbegründete Vorgehensweise anzuführen. Das symptomatischste in seiner schon unbeschweren Oberflächlichkeit ist vielleicht jenes von Waller R. Newell (Jahrgang 1952, Dozent für Politische Wissenschaften in Ottawa), der in seinen hochgelobten und umgehend ins Italienische übersetzten *Tyrants* von 2016 folgendes Verzeichnis von Faschisten lieferte: »Alle Nazis und Bolschewiken waren Faschisten (sic)«, um dann eine Handvoll Namen zu verabreichen: »Salazar, Somoza, alle arabischen Nationalisten, Mubarak, Assad, die Sowjetunion« (S. 303).

Das Ganze wird natürlich in die bequeme Kategorie der »Tyrannen« gesteckt und hier wird dem Leser gewahrt, dass es sich um eine riesige Galerie handelt: Hieron I. von Syrakus, Francisco Franco, Alexander der Große, Napoleon, Ludwig XIV., Kemal Atatürk, Cäsar, alle Tudors (S. 15-17). Wenn wir nicht irren, fehlt noch die falsche Großmutter von Rotkäppchen.

Wir können nicht mit diesem beeindruckenden Feuerwerk mithalten: Das »Verzeichnis« im Leporello, das die Abenteuer des Don Giovanni⁴ auflistet, ist wesentlich kürzer und trockener.

4 Gleichnamige Oper von Mozart.

Als Produkt der herrschenden angelsächsischen Kultur erledigt sich dieses Buch von selbst. Wir möchten es dennoch als Ausgangspunkt wählen (und nur zu diesem Zweck haben wir es ausgegraben), einzig mit dem Ziel, besser zu verdeutlichen, dass man auch einen ganz anderen Weg einschlagen kann.

Dabei ist es insbesondere nützlich, ein spezifisches historisches Phänomen zu untersuchen. In dem Fall, der uns hier interessiert, handelt es sich um den Faschismus. Man kann das machen, wenn man sich der Tatsache bewusst ist, dass er spezifische Wurzeln hatte sowie eine charakteristische Geschichte, aber eben auch gleichzeitig eine große Ausstrahlung, die (für über ein Jahrzehnt) von einer wachsenden internationalen Zustimmung getragen wurde. Er zog andere Bewegungen in seinen Bann, die ihrerseits in ihren jeweiligen Ländern wiederum eigene Wurzeln hatten.

Und auch lange nach seiner politischen und militärischen Niederlage ist er fortgefahren, die historiographischen und vor allem die politischen Debatten derart lebhaft zu durchdringen, dass er damit, in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und darüber hinaus, zu einem Teil der politischen Realität werden konnte. Er ist nicht von der Bühne abgetreten. Wie es nun einmal üblich für eine geschlagene Bewegung ist, hat sie hinter den Kulissen fortgewirkt.

Kehren wir zu den italienischen Geschehnissen zurück: Krise, Agonie und Ende der Republik, die von den Par-

teien geschaffen worden war, welche nun mit dieser zusammen untergingen. Es ist eine auf ihre Art lineare Geschichte: Sie beginnt, trotz starker kultureller und ideeller Unterschiede, mit der Zusammenarbeit eben dieser Parteien und endet, als jene Unterschiede sich deutlich abgeschwächt hatten und sich eine Form der erneuerten Zusammenarbeit abzuzeichnen begann. Sie wurde durch die Ermordung Aldo Moros⁵ erledigt.

Es folgten die langen Jahre der Agonie bis hin zur Selbstauflösung jener Parteien, u. a. der christdemokratischen (DC) und der kommunistischen (PCI).

Die externen Kräfte, die eine Neuauflage der Parteinenzusammenarbeit auf Grundlage eines Konsenses im Sinne der Resistenza verboten, verfügten ihrerseits über einen »bewaffneten Arm«. Dieser war der Terrorismus: Jener von rechts (der »schwarze«) verübte die wahllosen Anschläge (von der Piazza Fontana in Mailand 1969 bis zum Bahnhof von Bologna 1980, über die Piazza della Loggia in Brescia und das Attentat auf den Italicus 1974 usw.) und jener angeblich linke (Rote Brigaden), der sich gegen Einzelne als Ziel richtete.

Bei der Liquidierung Moros waren die angeblich »Roten« die Handlanger, während die Loge P2 (Propaganda Due) in enger Zusammenarbeit mit den US-

5 Aldo Moro (1916-1978). Italienischer Politiker der Democrazia cristiana und von 1963-68, sowie von 1974-76 Ministerpräsident des Landes. Er bemühte sich um eine politische Zusammenarbeit zwischen dem kommunistischen und dem christdemokratischen politischen Lager (Historischer Kompromiss). Er wurde von den Roten Brigaden entführt und ermordet. [A.d.Ü.]

amerikanischen »Diensten« wie den italienischen »auf Abwege geratenen Diensten« die Geiselfreiung scheitern ließen.

Der PCI verurteilte und bekämpfte die angeblichen »Roten«. Der Movimento Sociale Italiano [MSI, neofaschistische Partei, A.d.Ü.] brach nie explizit mit den »Schwarzen«. Die einflussreiche Rolle offen neofaschistischer Kräfte bei der Zerschlagung der Republik ist also offensichtlich. Und sie zeigt, dass auch zahlenmäßig sich in der Minderheit befindliche Kräfte, sofern sie maßgeblich geschützt und gelenkt werden, sehr viel bewirken.

Dennoch gibt es da ein vortreffliches Argument, um deutlich zu machen, dass der Faschismus verschwunden sei und dass es keinerlei Anzeichen für seine Wiederkehr gebe. Es ist dies aber ein anthropologisches Argument, kein politologisches. Es lässt sich nicht verschweigen, dass diese *neòteroi*⁶ des Postfaschismus (und es ist bedauerlich, das sagen zu müssen) sich als Personen ohne Format erweisen und dass sie Figuren ihresgleichen rekrutieren.

Der Faschismus hingegen zeigte sich in der Lage, Giovanni Gentile, Alfredo Rocco, Guglielmo Marconi, Giuseppe Bottai, Alessandro Pavolini und das Beste vom Besten der intellektuellen und akademischen Schichten Italiens zu rekrutieren, sogar inbegriffen, sozusagen in der Rolle des »Fachmanns«, einen Juristen wie Piero Calamandrei, zuständig für die Abfassung der Rechts-

6 Aus dem Griech. für »junge Männer, die Neueren«. [A.d.Ü.]

kodizes.⁷ Aus diesem Blickwinkel ist der Faschismus wirklich am Ende. Und seine Karikatur verführt nicht einmal zum Lachen.

Heute ziehen es die »Fähigen« vor, die Strippen aus der Ferne zu ziehen, von den Kommandobrücken der unerreichbaren »europäischen Institutionen« aus.

Und so überrascht es nicht, dass einer, der sich damit auskennt, Giulio Tremonti,⁸ diese weichgespülten Herrschaften als den »weißen Faschismus« bezeichnet. Oder auch den »Finanzfaschismus«.

7 Giovanni Gentile (1875-1944), italienischer Philosoph, einer der Hauptvertreter des Neoidealismus und intellektuelles Aushängeschild des italienischen Faschismus. Alfredo Rocco (1875-1935), italienischer Politiker und Jurist, der die faschistische Theorie des Ständestaates wesentlich entwickelte und das Strafgesetzbuch sowie das Strafprozessrecht überarbeitete. Guglielmo Marconi (1874-1937) war italienischer Radio- und Amateurfunk-Pionier, der 1909 den Nobelpreis für Physik erhielt. Giuseppe Bottai (1895-1959), italienischer Politiker und langjähriger Minister unter Benito Mussolini. Alessandro Pavolini (1903-45), italienischer faschistischer Politiker, Journalist und Buchautor. Piero Calamandrei war von 1924-26 Mitglied eines Ausschusses zur Reform der italienischen Zivilprozessordnung. Nach ersten gescheiterten Versuchen leitete die Regierung 1939 die Arbeiten an einer neuen Zivilprozessordnung ein, wobei man sich vor allem auf die Expertise Calamandreis stützte. Während des Faschismus war Calamandrei einer der wenigen italienischen Professoren, die nicht Mitglied der faschistischen Partei wurden, 1931 leistete er jedoch einen Eid auf die von Mussolini geführte Regierung. [A.d.Ü.]

8 G. Tremonti, *Uscita di sicurezza* [Notausgang, A.d.Ü.], Rizzoli, Mailand 2012, S. 120. Tremonti war mehrfach Finanz- und Wirtschaftsminister in Kabinetten von Silvio Berlusconi. [A.d.Ü.]